

gung. Das macht zwar einen gewissen Sinn. Aber ohne klare Regelungen werden diese Ärzte weiter mit den niedergelassenen Ärzten unnötig konkurrieren. Letztlich wird es deswegen wahrscheinlich am Ende noch weniger Hausärzte geben.

(Glocke der Präsidentin)

Für die Versorgungsfragen von heute und morgen liefert dieses Gesetz die Antworten von gestern. Aber offensichtlich hatte die Regierung gar nicht vor, die Probleme der Gesundheitsversorgung zu lösen.

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Ein letzter Satz, Frau Kollegin Helmhold!

Ursula Helmhold (GRÜNE):

Vielmehr erleben wir eine weitere Etappe im Überlebenskampf der FDP.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Danke schön, Frau Helmhold. - Nun hat für die CDU-Fraktion Frau Kollegin Mundlos das Wort.

Heidmarie Mundlos (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema der ärztlichen Versorgung, insbesondere mit Blick auf den Hausarzt, steht seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung, weil wir eben nicht wollen, dass der Hausarzt am Ende zu einer sozialromantischen Figur reduziert wird, sondern möchten, dass er bei den Menschen präsent ist.

(Beifall bei der CDU)

Man kann auch feststellen: Das Hausarztssystem hat sich bewährt. Nur in Stichworten: Es ist wohnortnah, es ist ganzheitlich, man kann große Zufriedenheit feststellen, es besteht ein besonderes Vertrauensverhältnis - und noch vieles andere mehr.

Frau Helmhold, wer die ärztliche Versorgung dann auch mit Blick auf die Finanzierung betrachtet, hat sicherlich recht, wenn er sagt, dass man auch angemessen finanzieren muss. Wer aber die Frage, ob die Versorgung gut oder nicht gut ist, auf die Honorarfrage beschränkt, springt eindeutig zu kurz.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Aber das ist doch Ihre Methode! Sie machen es doch so! Das kritisiere ich ja!)

Lösungsansätze sind erheblich vielfältiger und komplexer, und viele politische Ebenen und auch Institutionen sind beteiligt.

Ich stelle fest, dass Niedersachsen hier besonders gut aufgestellt ist. Ich will das in einigen wenigen Punkten kurz vortragen.

Erstens. Seit 2005 gibt es den Modellstudiengang Hannibal an der Medizinischen Hochschule Hannover zur Stärkung der Praxis und des Patientenbezuges.

Zweitens. Seit 2008 haben wir - auch in großer Einmütigkeit - als Parlament Arbeitsaufträge an die Landesregierung weitergereicht, beispielsweise zur Förderung der Ausbildung, zu sektorenübergreifenden Kooperationen und auch zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Das ist außerordentlich wichtig ist; denn der medizinische Bereich ist weiblicher geworden.

(Beifall bei der CDU)

Drittens. Ich nenne das MoNi-Delegationsmodell zur Erprobung, dass man auch qualifiziertes Fachpersonal einsetzt, um die Hausärzte zu entlasten.

Viertens nenne ich die Förderung des Arztes im Praktischen Jahr. Wenn die Ausbildung in der Praxis eines zugelassenen Hausarztes erfolgt, gibt es finanzielle Unterstützung. Das ist auch mit einem Dank an unsere Landesregierung zu verbinden.

(Beifall bei der CDU)

Fünftens nenne ich die Zukunftsregionen Gesundheit in Niedersachsen. Unter Beteiligung der Kommunen ist hier etwas Einzigartiges geschaffen worden, nämlich eine Verknüpfung von Haus- und Fachärzten, anderen Gesundheitsberufen und Krankenhäusern. Es wurde also ein ganzheitlicher Ansatz gewählt. Das ist wirklich vorbildlich.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sechstens nenne ich den Gesundheitspreis Niedersachsen. Dort kann man viele Projekte nachlesen, die ausgesprochen zum Nachahmen anregen - innovativ mit Vorbildcharakter.

Siebtens weise ich darauf hin, dass wir im Sommer dieses Jahres noch einmal mit einem Antrag aktiv geworden sind.

Achtens nenne ich ganz aktuell das, was wir hier im Rahmen der Haushaltsberatungen übermorgen beschließen werden, nämlich einen Haushaltsansatz für 2012/2013 von 1 Million Euro zur Förderung von Praxisübernahmen oder Neuzulassungen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Neuntens. Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich ist auch das Versorgungsstrukturgesetz zu nennen. Hier wurde gute Koalitionsarbeit geleistet. Unter anderem geht es um finanzielle Anreize. Besonders hervorhebenswert finde ich, dass die Residenzpflicht aufgehoben wurde. Auch das wird mit Sicherheit einträglich sein und Konsequenzen haben.

(Norbert Böhlke [CDU]: So ist es!)

Lassen Sie mich nach diesen neun Punkten einen zehnten anfügen, weil ich glaube, dass das ein wichtiger Baustein ist, den man dabei nicht vergessen darf. Ich nenne hier unsere Kommunen. Sie haben längst erkannt, dass die ärztliche Versorgung ein nicht unwesentlicher Standortfaktor ist. Deshalb sind auch sie vorbildlich aktiv.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, an der ärztlichen Versorgung im Lande, ganz besonders in der Fläche, sind viele beteiligt. Ich nenne noch einmal die Kommunen, das Land und den Bund, aber auch die Kassenärztliche Vereinigung und die Krankenkassen.

(Petra Tiemann [SPD]: Gerade die Kassenärztliche Vereinigung hat Ihnen genau gesagt, was sie möchte!)

Viele Projekte werden erprobt und münden in eine gute Versorgung für die Menschen in Niedersachsen.

(Zustimmung bei der CDU)

Wenn man dann sagt „Schauen wir doch einmal, wie sich das entwickelt“, dann kann man feststellen, dass die Dinge hier so gut auf dem Weg sind, dass wir zwar weitermachen können, aber Hoffnung haben dürfen.

Ich schließe mit dem Satz: Sorgen wir für unsere Hausärzte, damit sich unsere Hausärzte dann auch in Zukunft weiter um uns sorgen können!

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Astrid Vockert:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Mundlos. - Für die SPD-Fraktion hat Frau Kollegin Tiemann das Wort. Bitte schön!

Petra Tiemann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir lassen den Arzt im Dorf - das würden wir gerne machen, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber er bzw. sie muss erst einmal dorthin kommen.

(Roland Riese [FDP]: Er tut es nicht!)

- Sehr geehrter Herr Kollege Riese, vielleicht nehmen Sie einmal zur Kenntnis, dass die Medizin nicht weiblich wird, sondern die, die in der Medizin arbeiten, weiblich sind. Von denen, die Medizin studieren, gehören 72 % dem weiblichen Geschlecht an. Das heißt: Der Hausarzt wird weiblich.

(Zustimmung bei der SPD - Ursula Helmhold [GRÜNE]: Die Medizin ist auch schon weiblich! - Zuruf von Roland Riese [FDP])

- Herr Riese, hören Sie zu! Dann können Sie noch etwas lernen. - Und Sie glauben wirklich, dass Sie mit diesem Gesetz die Ärzte in die Fläche oder ins Dorf kommen lassen?

(Roland Riese [FDP]: Das ist ein gutes Gesetz!)

Denn wie lässt sich dieses Gesetz eigentlich am besten beschreiben? - Ich zitiere den Journalisten Peter Rauscher: Mit dem Arztgesetz schmiert die schwarz-gelbe Mehrheit weiße Salbe auf eine immer wieder aufbrechende Wunde. - Ich finde, das ist sehr treffend formuliert.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der LINKEN)

Die Möglichkeit einer Landprämie für Mediziner ist sicherlich gut gemeint, aber nach unserer Einschätzung nicht wirklich zielführend. Wer sich eine Praxis aufbaut, setzt viel Geld ein und braucht begründete Aussicht auf langfristiges, zufriedenstellendes Auskommen. Ich glaube, da sind wir uns weitgehend einig, meine Damen und Herren.

(Ulf Thiele [CDU]: Können Sie einmal erklären, wie Frau Schmidt das ge-